

>> 4. PREIS
PROJEKT 2

Weinsphäre Klosterneuburg

EINREICHTEAM: David Pichler, Patrick Gerber, Nino Petuelli | TU Wien

BETREUERTEAM:

Univ.-Ass. DI Dr.techn. Wolfgang Kölbl, Univ.-Lektorin DI Elisabeth Wieser, Institut für Architektur und Entwerfen | TU Wien

Mag. arch. Rüdiger Suppin, DI Maeva Dang, Institut für interdisziplinäres Bauprozessmanagement | TU Wien

Univ.-Ass. DI Maximilian Neusser, Sebastian Zilles BSc, Institut für Hochbau und Technologie | TU Wien

PREISGELD: 1.500,- Euro

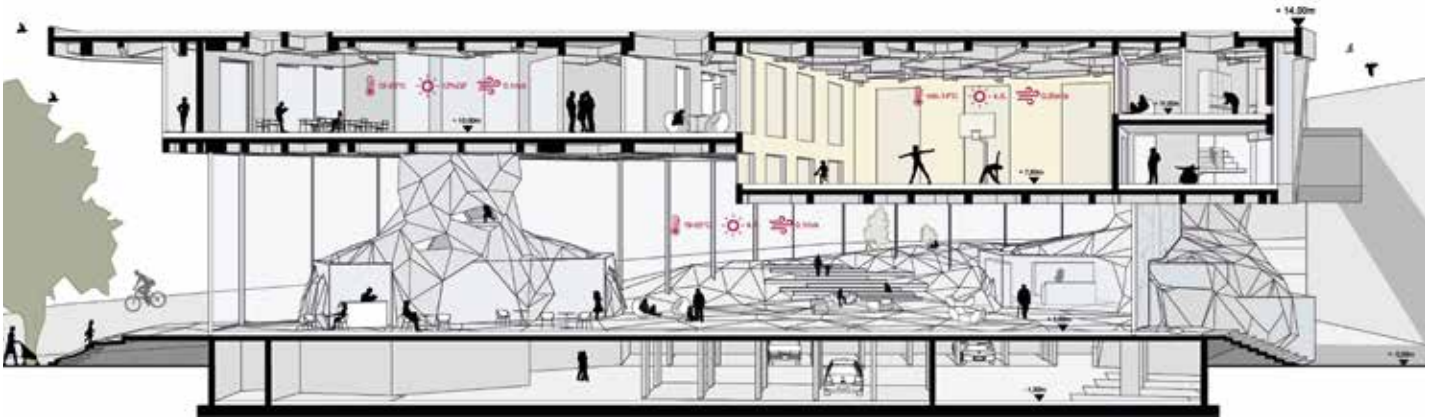
Beim Projekt „Weinsphäre Klosterneuburg“ handelt es sich um eine Bauaufgabe, die bestrebt ist, auch für die Öffentlichkeit einen Mehrwert zu schaffen. Der Entwurf forciert die Etablierung einer mehrgeschoßigen, zentralen Raumsphäre. Das notwendige Fundament dafür bildet eine Betonlandschaft, welche die wichtigsten Verbindungswege des Grundstücks aufnimmt und aus der sich die Funktionsbespieler der Sphäre entwickeln.

Das Ergebnis ist eine multifunktionale Einheit, welche sowohl für die Schule als auch für den öffentlichen Raum einen attraktiven Aufenthaltsort darstellt. Um die Wege für die Schüler und Lehrkräfte möglichst kurz zu halten, sind die für den Schulbetrieb notwendigen Räumlichkeiten auf der Ebene des Obergeschoßes angeordnet. Somit wird eine effiziente Verbindung zwischen Altbestand und Erweiterungsbau ermöglicht. Der Grad der Öffnung

der Schulebene für die Öffentlichkeit kann den jeweiligen Anforderungen angepasst werden und lässt auch externe Veranstaltungen zu.

Das vorgegebene Raumprogramm wird clusterartig zu größeren Funktionseinheiten zusammengefasst. Diese bilden die Grundlage für die räumliche Anordnung der Funktionen, machen die Räumlichkeiten flexibel und anpassbar und lassen Leerstand vermeiden. Die Schulebene beherbergt den Turnsaal und einen Multifunktionsraum mit repräsentativer Aussicht, welcher sowohl für Veranstaltungen, Unterricht wie auch als Sensorikraum genutzt werden kann. Die Sphärenebene kann für eine Buschenschank sowie für Veranstaltungen und den Ab-Hof-Verkauf genutzt werden. Wenn keine Veranstaltungen stattfinden, dient die Sphäre als Aufenthaltsort mit gemäßigttem Klima. Durch die Verglasung kann der Grad der Öffentlichkeit wieder bestimmt werden.





Längsschnitt

Im Untergeschoß befindet sich eine halb eingegrabene Parkgarage, die natürlich belichtet und belüftet und für 31 Stellplätze ausgelegt ist. Vertikal verbunden werden die Funktionen durch die sogenannten Bespieler. Durch die vertikale Schichtung des Baukörpers in Parkebene (Untergeschoß), öffentliche Sphäre (Erdgeschoß) und Schulebene (Obergeschoß) wird eine flexible und voneinander unabhängige Nutzung des Gebäudekomplexes ermöglicht. Der offene Grundriss im Erdgeschoß, bei gleichzeitiger großzügiger Raumhöhe, lässt beinahe jede Form eines weiteren Ausbaus zu.

Da sich das Niveau des Erdgeschoßes auf 1,50 m Höhe befindet, wurde bei beiden Eingängen die Freitreppe mit einer attraktiven Rampenlandschaft kombiniert. Zusätzlich wird das gesamte Gebäude durch Aufzüge barrierefrei erschlossen. Durch die großzügigen Glasflächen im Sphärenbereich wird eine ganzheitliche natürliche

Belichtung ermöglicht. Photovoltaikpaneele in der Fassade verschatten bei gleichzeitiger energetischer Nutzung. In der Schulebene erzeugen Oberlichter eine helle und freundliche Atmosphäre. Die natürlich belichtete Parkgarage benötigt nur vereinzelt zusätzliche Beleuchtung. Für die notwendige Belichtung nach Sonnenuntergang wird indirektes Licht im Bereich der Wabendecke vorgesehen. Die Geothermie wird für ein angenehmes Raumklima genutzt. Mit tiefen Erdwärmeebrunnen wird saubere Energie erzeugt und gespeichert. Die Stahlbetonausführung bietet die Möglichkeit, die Decken durch Bauteilaktivierung zum Heizen und Kühlen zu „aktivieren“.

Das Dach des Lagers wird zur „grünen Oase“. Dort bietet sich die Möglichkeit, einen „Marktplatz“ zu inszenieren. Der Ab-Hof-Verkauf wird an bestimmten Tagen als wetterunabhängiger Marktplatz zum temporären Treffpunkt der Umgebung.

Jurybegründung

Das Projekt formuliert einen großen Kontrapunkt zum Bestandsgebäude. Formensprache und Fassadengestaltung stellen sich gewollt in einen städtebaulichen Kontrast. Das flexible Konzept der Sphäre ermöglicht die verschiedensten Nutzungsvarianten und wird als sehr gelungener Ansatz bewertet. Dagegen erscheint die Anordnung der übrigen Funktionen eher willkürlich. Die architektonische Ausformulierung des Innenraumes zeigt einen individuellen Weg auf, wobei die unverkleideten Betonoberflächen schalltechnisch optimierte Lösungen erfordern. Die konstruktive Ausformulierung der Kassetendecke sowie das gesamte statische Konzept beweisen Mut zu Neuem. In Verbindung mit den dargestellten energetischen Maßnahmen erscheint das Gesamtprojekt sehr kostenintensiv. Die Auseinandersetzung mit sommerlicher Überwärmung, insbesondere die Beschattung, wäre im Zuge einer zukünftigen Planungsphase noch einmal zu führen.

